



Pädagogisches Konzept Tagesfamilien

Vorwort

Kinderbetreuung in Tagesfamilien ist ein traditionsreiches Modell. Der Tageselternverein Köniz, aus dem die kibe plus AG gewachsen ist, wurde 1983 gegründet und hat sich nach und nach professionalisiert.

In der Betreuung in Tagesfamilien wird der hohe individuelle Betreuungsgrad, die bedarfsgerechten, wählbaren Betreuungszeiten sowie die fachliche Zusammenführung und Begleitung von Eltern und Betreuungspersonen geschätzt. Mütter und Väter, die unregelmässig oder ausserhalb der üblichen Arbeitszeiten berufstätig sind, freuen sich über die zeitliche Flexibilität, die über den eingeschränkten Zeitrahmen von Kitas und Tagesschulen hinausgeht. Massgeschneiderte Betreuungszeiten gehören bei Tagesfamilien zum Standard. Familienergänzende Kinderbetreuung in Tagesfamilien ermöglicht eine langfristige Betreuung während vieler Entwicklungsphasen. Gerade kleine Kinder profitieren von konstanten Bezugspersonen. Diese besondere Situation ermöglicht eine individuell angepasste und auf die persönliche Entwicklung des Kindes abgestimmte Betreuung und Förderung. Die Kinder leben in einer «erweiterten Familie», können neue Freundschaften schliessen und ihre kommunikativen und sozialen Fertigkeiten in einer familiären Umgebung weiterentwickeln.

Manche Eltern bevorzugen den institutionellen Rahmen einer Kita. Welchem Betreuungsmodell der Vorzug gegeben wird, bleibt eine persönliche Entscheidung und richtet sich nach individuellen Wünschen und Bedürfnissen.

Der kibe plus AG ist es ein zentrales Anliegen, die Betreuungspersonen in Tagesfamilien zeitgerecht anzustellen, Betreuende und Eltern zu begleiten und nach Kräften zu unterstützen, damit beide Seiten ihre verantwortungsvolle Aufgabe der Kinderbetreuung und -erziehung bestmöglich wahrnehmen können. Die Themenkomplexe, die im Folgenden Erwähnung finden, sind auch Inhalt der Aus- und Weiterbildung. Das pädagogische Konzept versteht sich als Teil des gesamten Betriebskonzeptes.

Die Begleitung durch die Koordinatorin ist ein wichtiger Bestandteil für eine erfolgreiche Zusammenarbeit der beiden Familien. Sie sind kompetente Ansprechpartnerinnen und stehen den Familien mit Rat und Tat zur Seite. Es ist wichtig, dass die Familien die Koordinatorin frühzeitig kontaktieren, wenn Fragen oder Unstimmigkeiten auftauchen. Eine gute Zusammenarbeit zwischen der Koordinatorin, der angestellten Betreuungsperson und der Familie ermöglicht dem Kind konstante Bezugspersonen, die Sicherheit und Stabilität gewährleisten.



6. Ganzheitlichkeit & Angemessenheit

- Individuelle Ermutigung & Unterstützung erleben
- (Lern)Erfahrungen werden ermöglicht
- Raum & Zeit haben für ganzheitliches Lernen und Freude daran

1. Körper & Seele

- Gesunde Ernährung
- Bewegung
- Ruhe, Schlaf, Rückzugsmöglichkeiten
- Physische & psychische Sicherheit erleben
- Hygiene, Sauberkeit, sich wohlfühlen
- Sexuelle Integrität, Nähe/Distanz, Grenzen werden gewahrt
- Sorgfältige Eingewöhnung erfahren
- Sich in klarer Tagesstruktur bewegen
- Rituale erleben, Informationen erhalten

5. Akzeptanz von Verschiedenheit

- Platz haben in der Gemeinschaft
- Unbefangene, interessierte, respektvolle Begegnungen
- Mit Andersartigkeit umgehen lernen
- Solidarisch sein
- Gegenseitiger Austausch über Besonderheiten, Akzeptanz

2. Kommunikation

- Verbaler & nonverbaler Austausch
- Sprache lernen (v.a. Deutsch)
- Verbalisierung von Alltäglichem
- Korrekte Begriffe kennen lernen
- Verse, Reime, Lieder
- Geschichten, Bücher hören & anschauen

4. Stärkung & Ermächtigung

- Achtsamkeit & gewaltfreier Umgang
- Konflikte (selbstständig) lösen lernen
- Wünsche mitteilen & ernst genommen werden
- Selbstvertrauen haben
- Positives Selbstbild

3. Zugehörigkeit & Teilhabe

- Bindung zu vertrauter, verlässlicher und verfügbarer Bezugsperson
- Konstanz, Beachtung, Feinfühligkeit erleben
- Gefühle ausdrücken können
- Vorbilder haben
- Eine Meinung haben und diese mitteilen dürfen
- Mitplanen, mitgestalten, mithelfen im Alltag
- Abmachungen diskutieren dürfen

Inhalt

1. Einleitung.....	5
2. Die 6 Grundpfeiler der pädagogischen Arbeit.....	7
2.1 Körperliches und seelisches Wohlbefinden	7
2.1.1 Bedürfnis nach körperlicher und psychischer Unversehrtheit (Integrität) ..	7
2.1.2 Bedürfnis nach Ernährung	7
2.1.3 Bedürfnis nach Bewegung	8
2.1.4 Bedürfnis nach Ruhe, Rückzugsmöglichkeit und Schlaf	9
2.1.5 Bedürfnis nach physischer Sicherheit	9
2.1.6 Bedürfnis nach Gesundheit.....	10
2.1.7 Bedürfnis nach sexueller Unversehrtheit (Integrität) und Entwicklung.....	11
2.1.8 Bedürfnis nach emotionaler Sicherheit.....	12
2.1.9 Eingewöhnung.....	12
2.1.10 Betreuungspflicht.....	12
2.1.11 Tagesstruktur	13
2.1.12 Rituale.....	14
2.1.13 Bringen und Abholen	14
2.1.14 Beenden der Betreuung.....	14
2.2 Kommunikation.....	15
2.2.1 Bedürfnis nach Kommunikation.....	15
2.3 Zugehörigkeit und Teilhabe (Partizipation)	16
2.3.1 Bedürfnis nach Bindung und Beziehung	16
2.3.2 Bedürfnis nach emotionaler und sozialer Entwicklung.....	17
2.3.3 Bedürfnis nach Teilhabe (Partizipation)	17
2.4 Stärkung und Ermächtigung.....	18
2.4.1 Bedürfnis nach Eigenständigkeit und Selbstbestimmung.....	18
2.5 Akzeptanz von Verschiedenheit	20
2.5.1 Bedürfnis nach Toleranz	20
2.6 Ganzheitlichkeit und Angemessenheit	21
2.6.1 Bedürfnis nach Lernen	21
Anhang 1: Umgang mit elektronischen Medien	23
Anhang 2: Umgang mit Zecken und Läusen.....	25
Anhang 3: Gesunde Ernährung	26
Anhang 4: Entwicklungstabelle	27
Anhang 5: Glossar.....	33
Notfallnummern	35

1. Einleitung

Wir wollen das Beste für unsere Kinder

Wir versuchen mit dem vorliegenden Konzept, zu formulieren, was wir unter «dem Besten für unsere Kinder» vorstellen. Vieles von dem, was wir formuliert haben, wird ganz selbstverständlich gelebt. Das freut uns, denn das heisst, dass wir auf dem richtigen Weg sind! Wir stecken mit diesen Betreuungsqualitätsmerkmalen einen verbindlichen pädagogischen Rahmen und werden für die Familien besser fassbar. Es ist nachzulesen, wofür die kibe plus AG einsteht und was Eltern und Tagesfamilien erwarten können.

Miteinbezug des Orientierungsrahmens

Unser pädagogisches Konzept basiert auf dem Pädagogischen Konzept von kibesuisse sowie auf dem Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung, welcher im Jahr 2011/2012 vom Marie Meierhofer Institut für das Kind MMI, im Auftrag der schweizerischen UNESCO Kommission und des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz, ausgearbeitet wurde. Der Orientierungsrahmen bildet in der schweizerischen Fachwelt die Grundlage für fachgerechte Bildung, Betreuung und Erziehung.

Das Konzept dient

- **Familien** als Wegleitung, welchen pädagogischen Rahmen sie bei uns erwarten dürfen.
- **Tagesfamilien** als Antwort für Erziehungsfragen verschiedener Altersstufen. Es nimmt dabei manchmal auch explizit Bezug auf eine entsprechende Altersgruppe.
- **Mitarbeiter*innen** als Grundlage der pädagogischen Haltung.

Unser Konzept soll als lebendiges Werk, über das diskutiert werden darf, umgesetzt werden. Mit unseren Kindern wollen wir immer im Dialog bleiben – genauso halten wir es mit unserem Konzept!

Eine grosse Stärke der Tagesfamilienbetreuung ist die Individualität. Es war uns ein grosses Anliegen, neben den allgemeinen Richtlinien des pädagogischen Konzeptes die Individualität der Tagesfamilien nicht einzusengen und den Spielraum der Familien und Kinder zu respektieren.

Wie lese ich das Konzept?

- ❖ In einem einleitenden Text wird eine kurze allgemeine Aussage zum jeweiligen Begriff gegeben.

- ❖ Mit einem • erläutern wir Alltagsbeispiele und wie wir uns die Umsetzung im Alltag vorstellen. Geschrieben wird hier meist aus der Sicht des Kindes.
- ❖ Mit einem ✓ gekennzeichnet sind Anweisungen, auf deren Einhaltung wir grossen Wert legen.
- ❖ Dank der gleichbleibenden Gliederung können auch einzelne Kapitel für sich allein gelesen und behandelt werden.

2. Die 6 Grundpfeiler der pädagogischen Arbeit

2.1 Körperliches und seelisches Wohlbefinden

Ein Kind, das sich wohlfühlt, ist neugierig und aktiv. Vertrauen, Verfügbarkeit und Verlässlichkeit der Bezugsperson bilden die Basis für eine gesunde Entwicklung des Kindes. Die Entwicklung von Sicherheit und Eigenständigkeit ist ab den ersten Lebenstagen ein wechselseitiger Prozess zwischen Kind und Erwachsenen. Bei guten Voraussetzungen kann diese Aufgabe vom Kind immer selbstständiger bewältigt werden und es reift zu einer eigenständigen Persönlichkeit heran.

2.1.1 Bedürfnis nach körperlicher und psychischer Unversehrtheit (Integrität)

Jedes Kind hat das Recht, sich gesund und natürlich in Freiheit und Würde körperlich, geistig, moralisch, seelisch und sozial zu entwickeln. Dem Kind wird eine seiner Reife entsprechende Anregung und Autonomie Selbstständigkeit gegeben. In jedem Fall wird die Meinung des Kindes angehört und beachtet.

Kinder brauchen:

- Einen Ort, der ihnen Schutz und Sicherheit bietet
- Räumlichkeiten, in denen sie sich wohl fühlen
- Eine anregende Umgebung

! WICHTIG !

- ✓ Kinder werden nie körperlich gemassregelt (Schläge, Haare ziehen)
- ✓ Kinder werden nicht herabgewürdigt
- ✓ Den Kindern wird mit Wertschätzung und Respekt begegnet
- ✓ Die psychische Unversehrtheit (Integrität) des Kindes wird immer respektiert (sich einfühlen können in die Perspektive des Kindes und dieser mit Wertschätzung begegnen)
- ✓ Die Tagesfamilie achtet auf eine suchtmittelfreie Umgebung
- ✓ Die Tagesfamilie pflegt in ihrer Freizeit einen massvollen Umgang mit Genussmitteln
- ✓ Die Tagesfamilie unterlässt das Rauchen in den von Kindern genutzten Räumen

2.1.2 Bedürfnis nach Ernährung

Essgewohnheiten bilden sich in frühster Kindheit. Kinder kopieren das Essverhalten ihrer Bezugspersonen. Ein natürliches Hunger- und Sättigungsgefühl und die Vorliebe für Süßes sind

angeboren. Gemeinsame Mahlzeiten, an denen eine angenehme Tischatmosphäre herrscht, sind wichtig. Auf gesundes ausgewogenes Essen wird besonderer Wert gelegt.

Kinder möchten:

- Mit Freude essen
- Mithelfen beim Einkaufen und Kochen
- Ohne Zwang und Zeitdruck essen
- Selbst schöpfen oder – wenn das Essen geschöpft wird – selbst bestimmen, wie viel sie essen wollen

! WICHTIG !

- ✓ Geregelte und gesunde Mahlzeiten und Zwischenmahlzeiten
- ✓ Jederzeit Zugang zu ungesüßten Getränken (Wasser, ungezuckerter Tee)
- ✓ Auf eine entspannte Atmosphäre achten
- ✓ Kein Druck beim Essen
- ✓ Während des Essens werden keine Erziehungsmassnahmen getätig, mit Ausnahme von Ermahnungen, die sich auf die Tischsituation beziehen
- ✓ Säuglingsnahrung und spezielles Zubehör (Schoppenflasche) werden von den Eltern mitgebracht
- ✓ Gesüßte Getränke nur in Ausnahmefällen
- ✓ Wir orientieren uns an den Richtlinien der Schweizer Ernährungspyramide oder von Fourchette Verte (siehe Anhang 3).

2.1.3 Bedürfnis nach Bewegung

Aktivitäten an der frischen Luft sind für die körperliche und seelische Entwicklung von zentraler Bedeutung. Innen- und Aussenräume ermöglichen dem Kind eine abwechslungsreiche körperliche Betätigung. Dem abwechselnden Bedürfnis nach Ruhe und Bewegung wird Beachtung geschenkt.

Kinder freuen sich über:

- Gemeinsame sportliche Aktivitäten
- Spaziergänge (Spielplatz, Park, Wald und Wiese)
- Aufenthalt mit verschiedenen Aktivitäten im Freien, auch bei Regen und Schnee

- Bewegungsanregendes Spielmaterial für drinnen und draussen (Soft-Bälle, Laufwagen, Laufrad, Gummitwist o.ä.)

! WICHTIG !

- ✓ Kinder sind täglich an der frischen Luft (bei jedem Wetter)
- ✓ Auto-/Fahrradfahrten nur in Absprache mit den Eltern und entsprechenden Sicherheitsmassnahmen (Kindersitze, Helme)
- ✓ Ausflüge mit erhöhtem Sicherheitsrisiko wie Bäder, Seilpark, Klettern, Aufenthalte an Flüssen und Seen und Vergleichbares müssen vorgängig mit den Eltern abgesprochen werden
- ✓ Die Eltern sorgen für passende Kleidung und Ersatzkleidung sowie entsprechende Sicherheitsausrüstung

2.1.4 Bedürfnis nach Ruhe, Rückzugsmöglichkeit und Schlaf

Ab dem sechsten Lebensmonat kann ein Säugling durch Mimik, Stimme und Körperhaltung mitteilen, wann er Ruhe oder Schlaf benötigt. Zuerst braucht er noch Hilfe, um vom wachen, aktiven in einen entspannten Zustand sowie in den Schlaf zu finden und umgekehrt, aber schon bald kann das Kind dies selbst meistern. Kinder brauchen Rückzugsorte, um sich allein beschäftigen, erholen und Erlebtes verarbeiten zu können.

Kinder brauchen:

- Ein Angebot an ruhigeren Spielmöglichkeiten (Bücher, Puzzle, Hörbücher, Stifte und Papier)
- Genügend Zeit und eine liebevolle Begleitung beim Einschlafen und Aufwachen

! WICHTIG !

- ✓ Das Kind verfügt über einen vertrauten, gleichbleibenden Rückzugsort, an dem geschlafen werden kann
- ✓ Das geliebte Einschlafnuschi, -tierli, -kissen darf immer in die Tagesfamilie mitgegeben werden

2.1.5 Bedürfnis nach physischer Sicherheit

Kinder sind auf ihrem Weg in die Selbständigkeit Gefahren ausgesetzt. Kleinkinder verunfallen schnell. Sie brauchen deshalb ständige Beaufsichtigung durch Erwachsene, bei älteren Kindern reicht ein stichprobenartiges Kontrollieren. Begleitung, Überwachung und Verbote oder das Verunmöglichen von Handlungen sind nötig, um Kinder oder Dritte zu schützen.

Tagesfamilien sind verantwortlich dafür,

- Dass die Kinder vor übermässiger Sonneneinstrahlung geschützt sind
- Dass sie die Erste-Hilfe-Regeln kennen und anwenden können (Nothelferkurs)
- Dass gefährliche Stellen (z.B. Treppen, Herd, Fenster) mit besonderer Aufmerksamkeit bedacht werden
- Dass die Kinder altersentsprechend über die Gefahren im und ums Haus sensibilisiert sind und wissen, wie sie sich schützen können

NOTFALLNUMMERN FINDEN SIE AUF DER UMSCHLAGSEITE

! WICHTIG !

- ✓ Reinigungsmittel, giftige Stoffe und Medikamente werden an einem für Kinder unerreichbaren Ort aufbewahrt
- ✓ In einem Notfall muss zuerst Hilfe (Arzt, Toxikologisches Zentrum etc.) organisiert, dann die Eltern informiert und anschliessend die Koordinatorin benachrichtigt werden
- ✓ Ob ein (leicht) krankes Kind von der Betreuungsperson betreut werden kann, muss mit ihr abgesprochen werden. Sie entscheidet, ob sie die Betreuung übernehmen kann
- ✓ Werden Kinder während der Tagesbetreuung krank, informiert die Betreuungsperson die Familie und das Kind wird ggf. schon vor der üblichen Zeit abgeholt
- ✓ Medikamente dürfen nur nach Absprache mit den Eltern verabreicht werden
- ✓ Die Sicherheit beim Velo-, Rollschuh- oder Kickboard fahren (Helm, Schoner, sichere Plätze) gewährleisten
- ✓ Eltern auch bei kleinen Unfällen/Verletzungen informieren (bei der Übergabe)

2.1.6 Bedürfnis nach Gesundheit

Die richtige Hygiene im Alltag ist wichtig für die Erhaltung der Gesundheit. Dazu gehören eine saubere Wohnung sowie Körper- und Nahrungsmittelhygiene.

Hygiene bedeutet für Kinder:

- Sich sauber und wohl fühlen
- Die Zähne nach den Hauptmahlzeiten putzen
- Saubere Kleider tragen
- In gelüfteten Räumen spielen
- Am Tisch essen

! WICHTIG !

- ✓ Toilettenartikel und Pflegeprodukte werden von den Eltern mitgebracht
- ✓ Die Hände werden vor und nach dem Essen und nach dem Toilettengang gewaschen
- ✓ Schmutzige oder nasse Kleider werden gewechselt

2.1.7 Bedürfnis nach sexueller Unversehrtheit (Integrität) und Entwicklung

Kinder sind von Geburt an geschlechtliche Wesen mit körperlichen Wünschen, Bedürfnissen und Interessen. Eine Trennung zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und Sexualität gibt es bei jüngeren Kindern nicht. Kindliche Sexualität ist spontan, neugierig, unbefangen. Sie findet körperlich, kognitiv und sozial-emotional statt.

Kinder lernen:

- Ein positives Gefühl zu ihrem Körper zu entwickeln
- Selbst zu entscheiden, was ihrem Körper guttut und was nicht
- Selbst zu entscheiden, wer sie anfassen darf und wer nicht
- Mit anderen Menschen Beziehungen zu pflegen und liebesfähig zu werden
- Dass alle Kinder gleichwertig behandelt werden

! WICHTIG !

- ✓ Die sexuelle Entwicklung eines Kindes bietet Anlass für viele Unsicherheiten und Missverständnisse. Es ist wichtig, auf familientypische Unterschiede Rücksicht zu nehmen. Gespräche sind wichtig, um Missverständnissen vorzubeugen respektiv, um die Haltungen der beiden Familien zu kennen
- ✓ Die Betreuungspersonen sind sich ihrer professionellen Rolle bewusst und kennen und wahren die Grenzen der tolerierbaren Nähe zu Tageskindern
- ✓ Kinder werden zu nichts gezwungen, was sie nicht wollen. Das individuelle Bedürfnis des Kindes nach Nähe und Distanz wird respektiert
- ✓ Schamgefühle sind wichtig und immer zu akzeptieren.
- ✓ Bei Fragen/Problemen wird die Koordinatorin für beratende oder klärende Gespräche beigezogen
- ✓ Bei Verdacht auf einen Übergriff braucht es qualifizierte Beratung. Die Koordinatorin wird sofort beigezogen und leitet der Situation angepasste Massnahmen ein

2.1.8 Bedürfnis nach emotionaler Sicherheit

Vertraute, verlässliche und verfügbare Bezugspersonen nehmen die Schutzbedürfnisse des Kindes, seine Entdeckungslust und seine Autonomiebestrebungen wahr. Dadurch fühlt das Kind sich sicher. Es kann sich in eine Beschäftigung vertiefen und auf Neues einlassen.

2.1.9 Eingewöhnung

Für jedes Kind ist das Einleben in eine Tagesfamilie eine grosse Herausforderung. Während der Eingewöhnung wird das Kind mit unbekannten Räumen, fremden Erwachsenen und ggf. mit anderen Kindern konfrontiert. Es muss sich an einen veränderten Tagesablauf, neue Situationen sowie die mehrstündige Trennung von den Eltern gewöhnen. Aus diesem Grund sollte dieser Phase grosse Beachtung geschenkt werden. Die Eingewöhnung erfolgt schrittweise und wird mit besonderer Sorgfalt gestaltet. Für eine gute Eingewöhnung ist die Absprache mit den Eltern sehr wichtig. Kurze Betreuungszeiten oder Betreuungen mit grossen zeitlichen Abständen können das Eingewöhnen deutlich erschweren.

Kinder brauchen für die Eingewöhnung:

- Regelmässige Besuche/Betreuung in der Tagesfamilie
- Einen Ort, an dem persönliche Sachen in der Tagesfamilie aufbewahrt werden
- Eine liebevolle Tagesfamilie, in der das Kind als eigenständige Persönlichkeit angenommen wird

! WICHTIG !

- ✓ Eltern begleiten die Eingewöhnungsphase und nehmen sich die dafür notwendige Zeit
- ✓ Kinder brauchen genügend Zeit, um sich an die neue Situation zu gewöhnen
- ✓ Jedes Kind ist anders. Dementsprechend muss auch die Eingewöhnungsphase individuell gestaltet werden
- ✓ Eltern, verabschieden sich **immer** vom Kind, wenn sie fortgehen (kein Wegschleichen!)

2.1.10 Betreuungspflicht

Die Betreuungsperson verpflichtet sich, die vertraglich abgemachten Betreuungszeiten einzuhalten. Ältere Kinder (ab 10 Jahren) können in Absprache mit den Eltern für kürzere Zeit ohne Aufsicht gelassen werden.

! WICHTIG !

- ✓ Die Organisation von Holen und Bringen des Kindes von der Schule, Spielgruppe und anderen Anlässen muss gemeinsam abgesprochen werden
- ✓ Für Vorkommnisse, die sich auf dem Weg zum/vom Kindergarten, zu/von der Schule, Spielgruppe, Musikschule etc. ereignen, ist die Betreuungsperson verantwortlich
- ✓ Die Eltern sind dafür besorgt, dass die Lehrer und Lehrerinnen wissen, wann sie sich an die Tagesfamilie wenden sollen (z.B. bei Krankheit des Lehrers oder wenn ein Kind wegen Krankheit nach Hause geschickt wird)
- ✓ Die Betreuungsperson wendet sich nur im Einverständnis mit den Eltern an Schule/ KIGA/Kita und andere involvierte Stellen

2.1.11 Tagesstruktur

Die Betreuungsperson sorgt für eine gute Tagesstruktur. Das Kind kennt den Tagesablauf. Es gibt wiederkehrende Fixpunkte, an denen es sich orientieren kann. Der Tag wird in Aktivitäts- und Ruhephasen, Einzel- (Individual-) und Gruppenaktivitäten unterteilt. Es gibt Zeiten für das freie Spiel, für Mahlzeiten und Zeiten mit vorgegebenen Aktivitäten.

Die Kinder wissen:

- Dass sie in die Tagesplanung einbezogen werden
- Dass Mahlzeiten gemeinsam eingenommen werden
- Welche Regeln gelten
- Dass auf ihren eigenen Tagesrhythmus Rücksicht genommen wird, sie jedoch auch auf die Bedürfnisse der anderen Kinder Rücksicht nehmen müssen

! WICHTIG !

- ✓ Es ist zwischen den Erwachsenen abgesprochen, wo und wann die Kinder ihre Hausaufgaben erledigen (Schule/Tagesschule, Tagesfamilie, zu Hause).
- ✓ Die Betreuungsperson in Tagesfamilie stellt einen ruhigen Platz fürs Hausaufgaben machen zur Verfügung
- ✓ Es besteht kein Anspruch auf explizite Hausaufgabenhilfe

2.1.12 Rituale

Rituale sind Strukturierungs- und Orientierungshilfen im Alltag. Das Wiederkehren von vertrauten Abläufen gibt dem Kind Sicherheit. Auch nachvollziehbare, verlässliche und konsequente Regeln können Rituale sein. Sie helfen das Zusammenleben zu vereinfachen.

Kinder lieben Rituale wie:

- Gemeinsame Mahlzeiten
- Ankunfts- und Abschiedsrituale
- Ein liebevoll gestaltetes Einschlafritual
- Die Vorankündigung von kommenden Situationen
- Den Ämtliplan
- Das gemeinsame Aufräumen
- Eine sich wiederholende Tagesstruktur

2.1.13 Bringen und Abholen

Beim Bringen und Abholen des Kindes findet ein kurzer Informationsaustausch statt. Längere Gespräche sollten an extra vereinbarten Terminen geführt werden.

Kinder wollen:

- Von allen begrüßt und verabschiedet werden
- Kleine Rituale (zum Beispiel dem Mami/Papi nachwinken)
- Vor Übergängen (Wechsel in eine andere Tätigkeit/Situation) ein paar Minuten im Voraus informiert werden
- Dass man ihnen das Abholen ein paar Minuten vorher ankündigt

! WICHTIG !

- ✓ Das Einhalten der vereinbarten Betreuungszeiten ist selbstverständlich
- ✓ Übergabephasen verlaufen speditiv und ruhig
- ✓ Wichtige Gespräche werden terminlich vereinbart und nicht zwischen «Tür- und Angel» geführt

2.1.14 Beenden der Betreuung

Früher oder später kommt der Zeitpunkt, an dem die Kinder von ihrer Tagesfamilie Abschied nehmen. Für alle Beteiligten ist dies ein einschneidender Moment und ein Übergang, der sorgfältig

geplant werden soll. Nebst den administrativen Abläufen (Kündigungsfrist, Kündigungsschreiben) ist es von grosser Wichtigkeit, dem Kind und der Tagesfamilie die Möglichkeit zu geben, sich auf die geplante Veränderung einzustellen und den Abschied vorzubereiten.

Kinder wollen:

- Frühzeitig informiert werden, wenn es Änderungen in der Tagesbetreuung gibt
- Sich verabschieden dürfen
- Ein Abschiedsritual
- Die Tagesfamilie in Erinnerung behalten
- Auch später in Kontakt treten dürfen
- Vorbereitet sein, wo und bei wem die Betreuung anschliessend stattfindet

! WICHTIG !

- ✓ Vertragliche Abmachungen sind verbindlich
- ✓ Übergänge sind im Leben von Menschen immer zentrale Momente mit Stresspotenzial. Um diese möglichst gut zu bewältigen, ist eine achtsame und sorgfältige Planung nötig
- ✓ Übergänge benötigen der einfühlsamen Begleitung aller Beteiligten
- ✓ Vertragliche Veränderungen müssen der Koordinatorin mitgeteilt werden

2.2 Kommunikation

Ein vielfältiges Bild von sich und der Welt erwerben Kinder durch den Austausch mit anderen Menschen. Kinder sind soziale Wesen, bei denen der Kontakt mit anderen Menschen von Beginn an eine bedeutsame Rolle spielt. Sprache ist ein wichtiges Element für den Aufbau und Erhalt zwischenmenschlicher Kommunikation. Die Stimme und Körpersprache sind eine Grundvoraussetzung, um als Mensch wahrgenommen zu werden und ein gutes Selbstgefühl zu entwickeln.

2.2.1 Bedürfnis nach Kommunikation

Das Neugeborene interessiert sich ganz besonders für menschliche Gesichter und Stimmen. Es nimmt die Umgebung mit allen Sinnen wahr und interagiert mit seiner Umwelt. Bereits ab der Geburt drückt sich das Kind eigenständig aus. Durch Körpersprache und Worte/Stimme (nonverbalen und verbalen Austausch) mit anderen erwirbt das Kind ein Ich-Bewusstsein. Durch

den Austausch mit der neuen Familie und den anderen Kindern ermöglicht die Tagesfamilie dem Kind, ein vielfältiges Bild von sich und der Welt zu erwerben.

Kinder mögen:

- Wenn alltägliche Handlungen in Worten (verbal) beschrieben werden
- Wenn alles einen Namen hat (korrekte und differenzierte Begriffe verwenden)
- Bücher ansehen, vorlesen und selber lesen
- Musik, Lieder, Fingerreime, Summen, Singen
- Sich auch durch Malen und Zeichnen und mittels Mimik und Gestik ausdrücken

! WICHTIG !

- ✓ Die Verständigung in Deutsch ist für Kinder aus anderen Sprachräumen eine zentrale Voraussetzung für eine gelungene Integration und ein erfolgreiches Leben
- ✓ Gute Kenntnisse der deutschen Sprache sind eine Voraussetzung, um als Betreuungsperson arbeiten zu können.
- ✓ Mehrsprachige Tagesfamilien besprechen mit den Eltern den Umgang mit der Sprache

2.3 Zugehörigkeit und Teilhabe (Partizipation)

Jedes Kind möchte sich in einer Gemeinschaft, sei es in der Familie, Schule oder in der Freizeit, willkommen fühlen und sich beteiligen. Teilhaben heisst eine Struktur mitgestalten und sie mit dem eigenen Tun beeinflussen. Dazu braucht das Kind eine wohlmeinende Atmosphäre, die es Akzeptanz, Wertschätzung und Aufmunterung erfahren lässt. Die Teilhabe (Partizipation) muss von den Erwachsenen gewünscht sein und ermöglicht werden. Fehler gehören zum Leben und dürfen passieren. Sie sind gute Lernerfahrungen.

2.3.1 Bedürfnis nach Bindung und Beziehung

Kinder brauchen eine regelmässige Interaktion mit vertrauten, verlässlichen und verfügbaren Bezugspersonen, zu denen sie eine sichere Bindung aufbauen können. Sicher gebundene Kinder haben ein besseres Selbstwertgefühl, sind aufmerksamer und kreativer und können im Leben besser mit Krisen und Belastungssituationen umgehen. Bezugspersonen können diese sichere Bindung durch feinfühliges Verhalten – das Kind gut beobachten, seine Bedürfnisse herausfinden und entsprechende Erfahrungen ermöglichen – aufbauen und erhalten.

Kinder wollen:

- Freundschaften mit anderen Kindern haben
- Eine verfügbare, vertraute und verlässliche Bezugsperson haben
- Konstanz in der Beziehung erfahren
- Positive Rückmeldungen auf ihr Dasein bekommen (geliebt und beachtet werden)

! WICHTIG !

- ✓ Je jünger das Kind ist, desto wichtiger ist eine Regelmässigkeit in der Tagesbetreuung für den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses

2.3.2 Bedürfnis nach emotionaler und sozialer Entwicklung

Gefühle bestimmen unser tägliches Leben und formen die Qualität sozialer Beziehungen. Selbstreflexion und die Fähigkeit, mit eigenen und fremden Emotionen angepasst umzugehen, sind entscheidend für das Erleben positiver sozialer Interaktionen und den Aufbau stabiler Beziehungen zu anderen Menschen.

Der erfolgreiche Aufbau sozial-emotionaler Kompetenzen ist Voraussetzung für eine gesunde psychische Entwicklung. Kinder mit sozial-emotionalen Kompetenzen zeigen eine bessere Integration in Gruppen und können sich neuen Herausforderungen besser anpassen.

Kinder wollen:

- Positive und negative Gefühle ausdrücken dürfen
- Gefühle/Stimmungen beim Namen nennen
- Erwachsene Menschen, die ihre Vorbildfunktion bewusst leben

! WICHTIG !

- ✓ Kinder erhalten Erklärungen, die ihrem Alter und dem Entwicklungsstand angemessen sind.

2.3.3 Bedürfnis nach Teilhabe (Partizipation)

Partizipieren bedeutet teilnehmen, sich äussern, gehört werden, mitwirken und mitentscheiden. Kinder und Jugendliche können komplexe Zusammenhänge oft noch nicht richtig einschätzen. Dafür haben Kinder Kompetenzen, die bei vielen Erwachsenen in Vergessenheit geraten sind: Fantasie, Kreativität, Spontaneität und Begeisterungsfähigkeit. Kinder, welche von klein an frei denken und ihre Meinung kundtun dürfen und dabei gehört werden, erhalten gute Voraussetzungen, um zu engagierten und selbständigen Bürgern heranzuwachsen.

Kinder schätzen es:

- Wenn Abmachungen auch wieder einmal neu verhandelt werden dürfen
- Wenn sie den Alltag (mit-)planen dürfen
- Wenn sie im Haushalt entsprechend ihren Fähigkeiten miteinbezogen werden und bei Tätigkeiten wie kochen, putzen, waschen, gärtnern mithelfen dürfen.

! WICHTIG !

- ✓ In Familien, in denen eigene Kinder im Haushalt leben, sprechen Tageskinder die Betreuungsperson manchmal mit «Mami» an. Wir empfehlen, dem Tageskind zu erklären, dass es die Betreuungsperson mit ihrem Vornamen ansprechen soll

2.4 Stärkung und Ermächtigung

Damit ein Kind ein gutes Selbstwertgefühl aufbauen und erhalten kann, muss es verlässliche, vertrauensvolle und verfügbare Beziehungen eingehen, soziale Anerkennung erfahren und ein Gefühl der Selbstwirksamkeit erleben können. Die Reaktion, die ein Kind auf seine Person und auf sein Verhalten erfährt, beeinflusst sein Bild von sich selbst. Bewertet das Kind sein Selbstbild als positiv, steigt sein Selbstwertgefühl. Die Interessen und Bedürfnisse, der familiäre und kulturelle Hintergrund, das Alter, die Entwicklung und die Widerstandsfähigkeit des Kindes spielen dabei eine entscheidende Rolle. Das Selbstbild kann sich im Laufe des Lebens verändern.

2.4.1 Bedürfnis nach Eigenständigkeit und Selbstbestimmung

Zwischenmenschliche Beziehungen prägen das Selbstbild des Kindes wesentlich. Die Bewertung des eigenen Tuns durch die Bezugsperson ist für das Kind sehr wichtig. Erwachsene sollen sich bewusst sein, dass Kinder die sprachlichen und die körpersprachlichen (verbalen und nonverbalen) Botschaften registrieren, mit denen bewertet wird. Aufrichtiges Lob und Anteilnahme helfen, dass sich Kinder über ihr Tun freuen und Neues wagen.

Für die Entwicklung der Kinder sind Konflikte unerlässlich. Sie streiten, um andere zu ärgern, Regeln zu ändern, die Grenzen anderer zu testen oder um sich eine bessere Position in der Gruppe zu sichern. Kleinere Kinder benutzen dafür ihre Körpersprache, ältere Kinder tragen den Konflikt vor allem sprachlich aus. Kinder verfügen über eine hohe natürliche Kompetenz zur Konfliktlösung. Sie tragen ihre Konflikte oft anders aus als Erwachsene. Sie sind kreativ und haben ein grosses Repertoire an Lösungsvorschlägen. Kinder sollen lernen, ihre Anliegen zu vertreten ohne anderen Schaden zuzufügen. Sich durchsetzen zu wollen und dabei Kompromisse

auszuhandeln sind wichtige Kompetenzen und eine Voraussetzung für einen guten Umgang mit Konflikten.

Kinder brauchen Erwachsene, die:

- Genau hinschauen, wenn sich ein Streit anbahnt
- Ihnen etwas zutrauen und sie ermutigen, etwas selbst zu schaffen
- Sie in Konfliktverhandlungen mit anderen Kindern unterstützen
- Streit zulassen oder Hilfe anbieten
- Sie eigene Lösungen für ihr Problem finden lassen
- Verständnis für ihre zugrunde liegenden Gefühle im Konflikt erleben haben
- Zuerst allen zuhören und sich nicht einfach ungefragt einmischen

Selbstsichere Kinder:

- Trauen sich, Neues zu entdecken
- Fühlen sich sicher oder suchen bei Bedarf Schutz
- Können sich selbst erkennen
- Können in Worte fassen, wer sie sind
- Teilen Wünsche mit und wollen ernst genommen werden
- Können kooperativ spielen, teilen, anbieten, mitmachen, einfühlen
- Verleihen ihrer Persönlichkeit Ausdruck
- Spüren, was «echt» gemeint ist und was nicht (z.B. Lob)

! WICHTIG !

- ✓ Erwachsene pflegen einen achtsamen und gewaltfreien Umgang miteinander. ☐ Konflikte möglichst bald und mit Einbezug der Koordinatorin ansprechen
- ✓ Unterscheiden zwischen Konflikten von Erwachsenen, von Kindern oder zwischen Erwachsenen und Kindern
- ✓ Konflikte zwischen den Erwachsenen werden ohne Einbezug des Kindes gelöst
- ✓ Wertende Kommentare und Botschaften werden von Kindern stark gewichtet und sollen von den Bezugspersonen mit Vorsicht gewählt werden
- ✓ Grundlegende Abmachungen werden zwischen den Erwachsenen diskutiert und dem Kind mitgeteilt
- ✓ Wir unterscheiden Regeln für Klein- und Schulkinder, für Jugendliche und Erwachsene. Einige Regeln sind für alle verbindlich

- ✓ Es gibt Regeln, die gemeinsam mit den Kindern besprochen werden und Regeln, die von Erwachsenen festgelegt werden
- ✓ Anforderungen an das Kind werden mit Blick auf dessen Entwicklung gestellt (Anhang 4).

2.5 Akzeptanz von Verschiedenheit

Kinder brauchen einen Platz in der Gesellschaft und wollen sich darin wohl fühlen. Schon ein Säugling begegnet in Anwesenheit seiner Bezugspersonen anderen Menschen und seiner Umwelt gegenüber neugierig und unbefangen. Kleinkinder geniessen die Gegenwart anderer Kinder. Ab dem zweiten Lebensjahr ist der Alltag vom gemeinsamen Spiel mit anderen Kindern und Erwachsenen geprägt. Kinder nehmen wahr, dass es Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen anderen Kindern und ihnen gibt und können soziale Kompetenzen entwickeln. Sie zeigen Interesse für die Herkunft anderer und deren Lebensgeschichten.

2.5.1 Bedürfnis nach Toleranz

Kinder sind bereits bei der Geburt sehr verschieden. Sie unterscheiden sich in ihrem Aussehen, ihrem Temperament, ihrem Verhalten und ihrer Gesundheit. Sie entwickeln sich aufgrund ihrer Eigenschaften (Ressourcen), ihrer Fähigkeiten und ihres Geschlechtes unterschiedlich. Ihre Mitmenschen und die Umwelt, in der sie aufwachsen, beeinflussen ihr Denken, Fühlen und Handeln. Jedes Kind ist einzigartig. Wird ihm unbefangen, mit Interesse und Respekt gegenübergetreten, kann es mit seiner Persönlichkeit die Gemeinschaft bereichern.

Kinder möchten:

- Mit Andersartigkeit umgehen lernen und Solidarität leben können
- Bräuche / Lieder / Spiele / Kleider / Essen verschiedener Familien und Kulturen kennenlernen
- Unsere Gesellschaft in ihrer vielfältigen Form kennenlernen (unterschiedliche Generationen, Geschlechter, Sprachen, Werte etc.)
- Eine Tagesfamilie, die sich für seine Herkunft interessiert
- In ihrer Einzigartigkeit respektiert werden

! WICHTIG !

- ✓ Die kibe plus AG ist parteipolitisch und konfessionell neutral im Sinne von ZGB Art. 60ff.
- ✓ Die Betreuungspersonen leben ihre politische oder religiöse Überzeugung im privaten Kreis und wollen niemand anderen, im Speziellen nicht die anvertrauten Tageskinder, diesbezüglich

belehren Religiöse Rituale werden beim Erstgespräch besprochen und bedürfen der gegenseitigen Einwilligung

- ✓ Gemeinsames Austauschen über kulturelle Fragen ist ein wichtiger Bestandteil für eine geglückte Zusammenarbeit, in welcher sich das Kind frei und unbelastet fühlt
- ✓ Kinder mit besonderen Bedürfnissen bekommen eine diesen Bedürfnissen entsprechende angemessene und wohlwollende Begleitung
- ✓ Die Betreuungspersonen setzen sich mit den Besonderheiten von Entwicklungsphasen sowie mit den Eigenheiten eines jeden Kindes auseinander

2.6 Ganzheitlichkeit und Angemessenheit

Kinder sind von Geburt an aktiv und wissbegierig. Sie versuchen, die Welt mit all ihren Sinnen zu entdecken und zu verstehen. Sie suchen sich diejenigen Erfahrungen, die ihrem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechen und sind durch Interessen und bisherige Erfahrungen geleitet. Kinder müssen nicht gebildet werden, sie bilden sich selbst. Ihr Ziel ist die Selbständigkeit (Autonomie), Handlungsfähigkeit, ein gesundes Selbstwertgefühl, die soziale, kulturelle und später auch die berufliche Integration.

2.6.1 Bedürfnis nach Lernen

Kleinkinder lernen mit allen Sinnen und in konkreten alltäglichen Situationen, wie beim Einkaufen oder Feste feiern, aber auch im alltäglichen Spiel. Durch das Spiel entwickelt sich das Kind emotional, sozial, motorisch und kognitiv. Angst, Stress, Überreizung und Überforderung behindern das Lernen ebenso wie Unterforderung, mangelnde Anregungen, Verwöhnung und Vernachlässigung. Gute Vorbilder sind wichtig. Betreuungspersonen in Tagesfamilien unterstützen sie bei ihrer Entwicklung und ermuntern sie zu weiteren Schritten. Sie bieten dem neugierigen Kind altersentsprechende Anregungen.

Kinder wollen:

- Freude am Lernen haben
- Individuell ermutigt und unterstützt werden
- Frei verfügbare Zeit und frei verfügbaren Raum haben
- Über Blickkontakte, Hören und Lauschen, Riechen und Schmecken, Fühlen und Tasten ihre ersten konkreten Erfahrungen mit der Umwelt sammeln
- Unabhängig werden, Verantwortung übernehmen, Entscheidungen fällen
- Bücher und Spielsachen brauchen können

- Einen geeigneten Platz für die Hausaufgaben zur Verfügung haben

! WICHTIG !

- ✓ Möglichkeiten zum Lernen ergeben sich in einem gelebten Alltag auf vielfältige Art und Weise. Aufmerksame Erwachsene nutzen die verschiedenen Alltagssituationen, um dem Kind und seinen Interessen angemessene
- ✓ Spiel- und Entdeckungsräume zu bieten. Das Zuhause ist eine praxis- und alltagsbezogene Spielwiese
- ✓ Die Benutzung elektronischer Medien (TV, PC, Handy, Tablet etc.) wird mit den Eltern abgesprochen

Was den Konsum von Medien betrifft, orientieren wir uns an den Angaben der kantonalen Suchtpräventionen. Die Fachstelle des Kantons Zürich empfiehlt folgende Zeitdauer für den Medienkonsum (alle Bildschirmarten sind eingeschlossen mit Ausnahme von Hausaufgaben, welche am Computer erledigt werden müssen):

- ❖ Kinder unter 3 Jahren: Eine bildschirmfreie Umgebung
- ❖ 3-5-jährige Kinder: Höchstens. 30 Minuten pro Tag
- ❖ 6-9-jährige Kinder: Höchstens 100 Minuten pro Tag
- ❖ Ab 10-jährig auch mehr als 100 Minuten am Tag

! Videochats mit Familienmitgliedern zählen nicht zur «normalen» Bildschirmzeit !

Anhang 1: Umgang mit elektronischen Medien

Die nachfolgenden Informationen dienen als Orientierungshilfe und bieten eine Grundlage für das gemeinsame Gespräch. Kinder sollen einen verantwortungsbewussten Umgang mit den Medien lernen und benötigen dafür klare und verbindliche Abmachungen. Zwei verschiedene Familiensysteme bieten viel Interpretationsspielraum. Es ist dringend zu empfehlen, dass sich die Erwachsenen beider Familien absprechen, um Konflikte möglichst frühzeitig zu klären.

10 Punkte im Umgang mit Medien*

1. Begleitung ist besser als Verbote. Kinder benötigen in digitalen Welten die Begleitung durch Erwachsene. Reden Sie mit dem Kind über seine Erfahrungen mit digitalen Medien
2. Kinder brauchen medienkompetente Vorbilder
Bezugspersonen sind für Kinder und Jugendliche Vorbilder im Umgang mit Medien.
Überprüfen Sie deshalb Ihre eigenen Mediengewohnheiten
3. 3-6-12-Faustregel
Kein Bildschirm unter 3 Jahren, keine eigene Spielkonsole vor 6, kein unbeaufsichtigtes Internet unbeaufsichtigtes Internet vor 12
4. Beachten Sie Altersfreigaben, (www.jugendundmedien.ch)
5. Bildschirmzeiten gemeinsam festlegen
Setzen Sie klare Grenzen und achten Sie darauf, dass die Abmachungen eingehalten werden
6. Bildschirme sind keine Babysitter. Freizeitaktivitäten finden ohne digitale Medien statt
7. TV, PC und Spielkonsole gehören nicht ins Kinderzimmer.
Platzieren Sie die Geräte in einem Gemeinschaftsraum. Behalten Sie Smartphone und Tablet im Auge
8. Schauen Sie genau, mit wem Ihr Kind chattet
Onlinebekanntschaften sollten Kinder nur begleitet von Erwachsenen und an öffentlichen Orten treffen
9. Vorsicht mit privaten Daten im Netz
Sagen Sie Ihrem Kind, dass es keine persönlichen Daten wie Name, Adresse, Alter und Telefonnummer weitergeben darf, ausser wenn es vorher mit Ihnen darüber gesprochen hat
10. Offene Gespräche ergänzend zur Filtersoftware.
Sprechen Sie mit Ihrem Kind altersgerecht über Sexualität und Gewalt. Eine Filtersoftware ist sinnvoll, garantiert aber keinen vollständigen Schutz.

* Auszug aus Flyer «Goldene Regeln» <http://www.jugendundmedien.ch/de/flyer-goldene-regeln-in-16-sprachen>

Weiterführende Links:

- Jugend und Medien: Nationales Förderprogramm zur Förderung von Medienkompetenzen www.jugendundmedien.ch
- Pro Juventute: www.projuventute.ch/de/eltern/medien-internet
- Berner Gesundheit www.bernergesundheit.ch/?s=digitale+medien

Anhang 2: Umgang mit Zecken und Läusen

Zecken

Kinder gehen mit langen Ärmeln und Hosen in den Wald. Die Socken werden über die Hosen gezogen. Die Kinder werden vor jedem Waldbesuch mit einem Zeckenmittel behandelt (in Absprache mit Eltern). Die Eltern werden durch die Betreuungsperson über den Waldbesuch informiert und auf die Zeckenkontrolle hingewiesen (welche durch die Eltern abschliessend vorgenommen wird).

Die Entfernung einer Zecke ist Sache der Eltern.

Weitere Infos: www.zecken.ch

Läuse

Lausbefall hat nichts mit Hygiene zu tun. Auch tägliches Haarewaschen kann einen Lausbefall nicht verhindern. Läuse krabbeln von Kopf zu Kopf (sie können nicht springen!). Kinder stecken gerne die Köpfe zusammen und sind daher schnell befallen.

Läuse sind lästig, aber harmlos. Durch Läuse übertragene Krankheiten sind in der Schweiz schon lange nicht mehr aufgetreten. Sicheres Zeichen für Läuse sind Nissen. Kleine, millimetergrosse Punkte, welche nahe am Haaransatz kleben und – im Gegensatz zu Schuppen – nicht verschiebbar sind.

Kopfläuse sind nicht meldepflichtig. Es ist jedoch dringendst zu empfehlen, das Umfeld, d.h. die Schule / Betreuungsperson / Eltern zu informieren, damit die anderen Kinder ebenfalls auf Läuse untersucht werden können und nicht ein langwieriges und mühsames «Läuse-Ping-Pong» entsteht.

Die früher übliche Putzaktion wird heute nur noch bedingt empfohlen. Wechseln der Handtücher, Bettwäsche und Lieblingsnuschi. Stofftiere sollten 48 Stunden weggesperrt werden. Dadurch haben Läuse keine Überlebenschance.

Praxisnahe Anleitungen zur Kontrolle und Behandlung bieten die schulärztlichen Dienste.

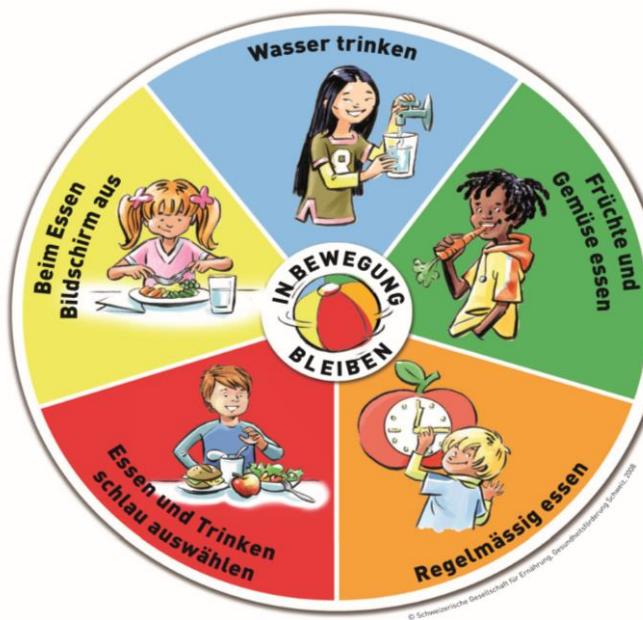
Weitere Infos: www.kopflaus.ch

Anhang 3: Gesunde Ernährung

Wir orientieren uns an der schweizerischen Ernährungspyramide sowie an die Empfehlungen von «Fourchette verte».

Kurz zusammengefasst ergeben sich folgende Ratschläge

- ❖ 5 am Tag: 2 Portionen frisches Obst und 3 Portionen frisches Gemüse (1 Portion = eine Handvoll des Kindes)
- ❖ Lebensmittelpyramide beachten
- ❖ Ausreichend ungezuckerte Flüssigkeit
- ❖ Tägliche Bewegung



Siehe www.fourchette.ch



Anhang 4: Entwicklungstabelle

Altersangaben dienen der Orientierung. Abweichungen in der Entwicklung sind normal und stellen keinen Grund zur Beunruhigung dar.

	Alter	Sensomotorische Entwicklung	Psychosoziale Entwicklung	Sprachliche Entwicklung
Säugling	Erste Lebensmonate	Reflexe wie schlucken, saugen, atmen sind angeboren. Kopf anheben, Geräusche mit den Augen fixieren. Handlungen mit angenehmen Konsequenzen werden wiederholt.	Grundbedürfnisse wie Schlaf, Atmung, Wärme, Nahrung, Geborgenheit, Gesundheit, Sicherheit und körperliche Nähe sind von zentraler Bedeutung. Werden diese ausreichend befriedigt, wächst das Kind vertrauensvoll heran. Sinnliche Erfahrungen prägen den Alltag. Bindung zur ersten Bezugsperson wird aufgebaut.	
	Ab 5. Monat	Entdeckt, dass eigene Aktivitäten bestimmte Effekte in der Umwelt hervorrufen. Gegenstände und Finger/ Hände und Füsse entdecken, kann Hände vor dem Körper zusammen führen und damit spielen, sich abstützen, Drehbewegungen.		Geräusche wiederholen, juchzen, lallen, plappern.
	Ab 8. Monat	Robben/krabbeln/kriechen, Rassel schütteln, etwas Ertasten, verschiedene Geräusche hören, tasten/greifen/loslassen, Feinmotorik wird laufend verfeinert. Aktivitäten werden zielgerichteter. Handlungsschemata werden koordinierter und verfeinert. Bewegungen werden flüssiger.	Das Kind beginnt, seine Umwelt zu erforschen. Es entwickelt Autonomie und Selbstsicherheit. Anerkennung ist zentraler Bestandteil, um selbstständig und selbstsicher zu werden.	Erste einfache Wörter verstehen.

	Alter	Sensomotorische Entwicklung	Psychosoziale Entwicklung	Sprachliche Entwicklung
Kleinkind	Ab 1. Geburtstag	Sitzen, einem Mobile zusehen, sich drehen, sitzen, krabbeln, hochziehen, kurz Balance halten und später auch erste Schritte an der Hand gehen.	Im 2. und 3. Lebensjahr entwickeln sich die Nervenbahnen in rasantem Tempo. Damit einher gehen die Sprachentwicklung, die Motorik und die Kontrolle über den Schliessmuskel. Das Kind lernt, sich verbal auszudrücken und aufrecht zu gehen.	Erste einfache Wörter aussprechen z. B. Mama, Papa, Dinge benennen (Hund, Katze), Zweiwortsätze «Mami da».
	Ab 2. Geburtstag	Ergebnisse der Aktivitäten können teilweise vorgesehen werden. Handlungen werden innerlich vollzogen und «vorausgeplant». Laufen, klettern, rückwärtslaufen, rennen, Treppen steigen mit Festhalten, Bobbycar fahren, einen Ball treten, mit dem Löffel essen, 3-4 Bauklötze stapeln, Seiten blättern, Spiele mit Wasser und Sand, abrupt anhalten können, Laufrichtung wechseln, Gegenstände vom Boden aufheben ohne hinzufallen.	Füttert Puppen, spielt telefonieren, Kinder wissen nun auch, dass Dinge noch da sind, wenn sie es nicht sehen können.	«Nein» sagen können, erste Verben wie machen, essen, laufen, trinken, «Mein» und «Dein» unterscheiden lernen, spricht rund 100 Wörter.

	Alter	Sensomotorische Entwicklung	Psychosoziale Entwicklung	Sprachliche Entwicklung
Vorschulkind	Ab 3. Geburtstag	Sich selber aus- und anziehen können, wäscht sich die Hände, wirft einen Ball, hüpfen, springen und balancieren, auf Zehenspitzen stehen, Schraubdeckel öffnen.	Das Kind entdeckt das «Ich». Trotzphase. Es entwickelt Empathie und die Fähigkeit, mit Gleichaltrigen zu spielen. Es kennt Freunde beim Namen, liebt es Grimassen zu schneiden, sich verkleiden macht grosse Freude. Tagsüber windelfrei. Die Kinder ergreifen zunehmend mehr Selbstinitiative. Beim Erkunden der Welt passieren auch Fehler und Missgeschicke. Das Kind lernt das Gefühl der Schuld und Scham kennen. Die Entwicklung verläuft erfolgreich, wenn beim Kind die Entdeckungslust trotz Angst oder Scham überwiegt.	Einfache Sätze sprechen, kennt inzwischen über 500 Wörter, kann Körperteile benennen, singt einfache Lieder.
	Ab 4. Geburtstag	Bessere Feinmotorik, Stifte richtig halten, kneten, binden, schnüren, knöpfen, Roller fahren, kann auf einem Bein stehen, hoch springen mit beiden Füßen gleichzeitig.	Rollenspiele «so tun als ob», erste Ämtli, nachts windelfrei, einen Ablauf kennen, bei einfachen Alltagsarbeiten helfen, Freunde haben, entdecken, dass es Mädchen und Jungen gibt. Phantasiespiele sind anregend. Kinder lieben es Geschichten zu erzählen und zu hören, mit Gleichaltrigen spielen wollen.	Kennt rund 1000 Wörter, kennt einzelne Farben, kann Unterschiede benennen («das ist grösser als....»).

	Alter	Sensomotorische Entwicklung	Psychosoziale Entwicklung	Sprachliche Entwicklung
Vorschulkind	Ab 5. Geburtstag	Mit Schere etwas ausschneiden, Schuhe binden, auf einem Bein hüpfen, Ball fangen, tauchen/schwimmen lernen, mit Leim basteln, 10 Sek. auf einem Bein stehen können, den Tisch decken helfen.	Mit Freunden abmachen, kurzen Schulweg alleine laufen, bei einem Freund / einer Freundin übernachten.	Wortschatz wird verfeinert und Sprache wird immer korrekter angewendet.
	Ab 6. Geburtstag	Zählen, Bilder werden geplanter (Haus, Himmel, Baum). Objekte werden erkennbar und gerne detailgetreu gemalt. Bis 10 Zählen. Einfach Karten- und Würfelspiele.		

	Alter	Sensomotorische Entwicklung	Psychosoziale Entwicklung	Sprachliche Entwicklung
Schulkind	7 – 11-jährig	<p>Schulisches Wissen wird angeeignet. Kind lernt Kulturfertigkeiten wie rechnen, lesen, schreiben. Grob- und v.a. Feinmotorik reift. Gehen, werfen, hüpfen. Auf einem Bein stehen, mit geschlossenen Augen balancieren, Ball- und Seilspiele (Gummitwist, Seilspringen), Gruppenspiele, Erlernen eines Musikinstrumentes, Teilnahme in Sport- und Musikvereinen, Steigerung der Leistungsfähigkeit und Ausdauer, Konzentration, Aufmerksamkeit, Kraft, Schnelligkeit, Beweglichkeit. Koordinative Fähigkeiten wachsen (Reaktion, Orientierung, Rhythmisierung etc.). Tauchen und schwimmen lernen.</p>	<p>Kompetenz steht im Widerstreit mit Minderwertigkeit. Kinder wollen mitmachen, selber machen, beobachten, teilnehmen, sich mit anderen messen. Sie haben grosses Interesse an Nützlichem und wollen es «gut» machen. Es ist von grosser Bedeutung, dass die Lernerfahrungen das Kind auch bestätigen. Bleiben sie zu oft aus, entwickelt das Kind Minderwertigkeitsgefühle. Fordern ja, aber nicht überfordern! Kinder werden autonomer und machen Schritte in die Welt hinaus. Abkehrung ist nicht mit Ablehnung gleichzusetzen.</p>	<p>Kinder erlernen Schriftsprache und Fremdsprachen.</p>
Pubertät	11 – 16-jährig	<p>Geschlechterspezifische Unterschiede werden deutlich. Individualisierung.</p>	<p>Identität und Ablehnung. Erste Klassenlager. Übertritt in weiterführende Schulen resp. Berufswahl. Körperliche Veränderungen und Reifung. Sie suchen ihre Rolle in der Gesellschaft. Kollegen und Freunde werden zunehmend wichtiger. Sich von deren Meinung absetzen fällt oft schwer. Es ist von grosser Bedeutung, den</p>	

		eigenen Platz im Leben zu finden.	
--	--	--------------------------------------	--

Anhang 5: Glossar

Autonomie	Eigengesetzlichkeit, Selbständigkeit, Unabhängigkeit.
Bindung	Die Psychologie bezieht sich damit auf die Bindungstheorie. Sie beruht auf der Annahme, dass Menschen ein angeborenes Bedürfnis haben, nahe Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen. Es wird davon ausgegangen, dass eine sog. gute, sprich sichere Bindung ein wesentlicher Bestandteil für eine gute Entwicklung des Kindes ist.
Entwicklungsphase	Unter Entwicklung versteht man in der Regel einen Prozess der Entstehung und/oder Veränderung. Sie wird unterteilt in a) Wachstum und Veränderungen des Körpers (Gewicht/Grösse/Lage/Form) b) Reifung (Reflexe/Instinkte) und c) Lernen. Die Entwicklung von Kindern wurde in verschiedene Abschnitte unterteilt. Diese Phasen sind oft altersgebunden, wobei es gerade in Bezug auf das Tempo der Kinder innerhalb der Kindergruppen immer grosse Unterschiede.
Individuum	Einzelwesen, einzelnes Seiendes. Speziell angewendet für Menschen und Tiere.
Integrität	Intaktheit, Unversehrtheit, Vollständigkeit.
Interaktion	Aufeinander bezogenes Handeln oder /und Kommunizieren zweier oder mehrerer Individuen.
Kognition (Substantiv) Kognitiv (Adverb)	Gesamtheit aller Prozesse die mit dem Wahrnehmen und Erkennen zusammenhängen. Das Wahrnehmen, Denken und Erkennen betreffend.
Partizipation	Teilhaben, beteiligt sein.
Potenzial	Als Möglichkeit vorhandene Fähigkeit.
Prävention	Vorsorge, Vorbeugung, Verhütung.
Psychosozial	Soziale Gegebenheiten betreffend, die Einfluss auf die Psyche haben.
Ritual	Wiederholtes, gleichbleibendes und regelmässiges Vorgehen.
Selbstbild	Bezeichnet in der Psychologie die Vorstellung, die man von sich selber hat. Das Selbstbild misst sich auch daran, wie man gerne sein möchte.
Selbstwertgefühl	Bezieht sich auf die Bewertung von sich selber in Bezug auf Fähigkeiten in der Persönlichkeit.
Sensomotorik	Durch Reize ausgelöstes Zusammenspiel von Sinnesorganen und Muskeln (Bsp.: etwas hören und den Kopf in diese Richtung drehen).
Solidarität	Zusammengehörigkeit, Zusammenhalt.
Struktur	Anordnung, gegliederter Aufbau, Gefüge.
Toleranz	Gelten lassen oder gewähren lassen fremder Überzeugungen / Handlungen / Sitten. Nachsicht, Offenheit, Vorurteilslosigkeit, Humanität.
Tolerieren	Dulden, billigen, nichts dagegen haben, zugestehen.

Verbal	Mit Worten / mit Hilfe der Sprache.
Nonverbal	Nicht mit Sprache, sondern mit Gestik, Mimik, Zeichen.
Koordinatorin	<p>Vermittelt Eltern passende Tagesfamilien und umgekehrt. Sie ist die erste Kontaktstelle für alle Interessierten.</p> <p>Sie begleitet die beiden Familien fachlich während der ganzen Betreuungszeit. Sie ist die Bezugsperson für alle auftauchenden Fragen und Probleme ab dem Erstgespräch und während der Vertragsdauer. Sie besucht die Familien 2x jährlich, bei Bedarf auch öfter. Sie dokumentiert die Aufsichtsbesuche bei der Familie. Sie klärt potenzielle Tagesplätze ab und informiert interessierte Betreuungspersonen über den Beruf und dessen Anforderungen.</p>

Notfallnummern

Polizei	117
Feuerwehr	118
Toxikologisches Institut	145
Sanität	144

! WICHTIG !

Bei allen Notfällen, die eine Blaulichtorganisation zur Folge haben, sofort die zuständige Koordinatorin oder die Geschäftsstelle der kibe plus AG informieren 031 970 10 10.